

Sächsische Volkszeitung

Geschäftsstelle und Redaktion:
Dresden, N. 16, Goldschmidtstraße 46
Fernsprecher 21366
Postfachkonto Leipzig Nr. 14797

Wannspezial:
A. 10. Ubr. Besondere Beilage
B. 10. Ubr. Besondere Beilage
C. 10. Ubr. Besondere Beilage
D. 10. Ubr. Besondere Beilage
E. 10. Ubr. Besondere Beilage
F. 10. Ubr. Besondere Beilage
G. 10. Ubr. Besondere Beilage
H. 10. Ubr. Besondere Beilage
I. 10. Ubr. Besondere Beilage
J. 10. Ubr. Besondere Beilage
K. 10. Ubr. Besondere Beilage
L. 10. Ubr. Besondere Beilage
M. 10. Ubr. Besondere Beilage
N. 10. Ubr. Besondere Beilage
O. 10. Ubr. Besondere Beilage
P. 10. Ubr. Besondere Beilage
Q. 10. Ubr. Besondere Beilage
R. 10. Ubr. Besondere Beilage
S. 10. Ubr. Besondere Beilage
T. 10. Ubr. Besondere Beilage
U. 10. Ubr. Besondere Beilage
V. 10. Ubr. Besondere Beilage
W. 10. Ubr. Besondere Beilage
X. 10. Ubr. Besondere Beilage
Y. 10. Ubr. Besondere Beilage
Z. 10. Ubr. Besondere Beilage

Wannspezial:
A. 10. Ubr. Besondere Beilage
B. 10. Ubr. Besondere Beilage
C. 10. Ubr. Besondere Beilage
D. 10. Ubr. Besondere Beilage
E. 10. Ubr. Besondere Beilage
F. 10. Ubr. Besondere Beilage
G. 10. Ubr. Besondere Beilage
H. 10. Ubr. Besondere Beilage
I. 10. Ubr. Besondere Beilage
J. 10. Ubr. Besondere Beilage
K. 10. Ubr. Besondere Beilage
L. 10. Ubr. Besondere Beilage
M. 10. Ubr. Besondere Beilage
N. 10. Ubr. Besondere Beilage
O. 10. Ubr. Besondere Beilage
P. 10. Ubr. Besondere Beilage
Q. 10. Ubr. Besondere Beilage
R. 10. Ubr. Besondere Beilage
S. 10. Ubr. Besondere Beilage
T. 10. Ubr. Besondere Beilage
U. 10. Ubr. Besondere Beilage
V. 10. Ubr. Besondere Beilage
W. 10. Ubr. Besondere Beilage
X. 10. Ubr. Besondere Beilage
Y. 10. Ubr. Besondere Beilage
Z. 10. Ubr. Besondere Beilage

Einzige katholische Tageszeitung im Königreich Sachsen. Organ der Zentrumsparlei.

Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Was die Pariser an ihre Frontsoldaten schreiben

Aus den im Westen jüngst erbeuteten französischen Briefen setzt sich moiaikartig ein anschauliches Bild zusammen, das getreu die Stimmung der Bevölkerung, insbesondere der Pariser widerspiegelt. Aus diesen Familienbriefen der Heimat an die Front geht nur allzu klar hervor, wie wenig zuverlässlich die Kriegsstimmung in Frankreich ist, von der die großen Zeitungen uns tagtäglich nicht klüßmüßig berichten können. Diese nicht für die Öffentlichkeit bestimmten brieflichen Äußerungen tragen nicht die amtliche Schwärze der Zensur; sie zeigen nur zu deutlich, wie der Franzose unter dem Krieg leidet und je eher je lieber Frieden haben möchte.

Im Mittelpunkt aller Erörterungen stehen natürlich die erfolgreichen Fliegerangriffe auf Paris, die unsere Helden der Luft in gerechter Wiedervergeltung für französische Bombenwürfe auf offene deutsche Städte hinter der Front mit Schneid und Unermüdlichkeit ausführen. Ein Kommentar ist überflüssig und die wortgetreue Wiedergabe einzelner Briefstellen mag am besten die wahre Auffassung der kriegsrischen Ereignisse erläutern.

„Ich konnte Dir gestern Abend nicht schreiben,“ so lautet ein Brief, „denn denke Dir, die Götter“ (so nennt der Volksmund unsere Bombengeschwader) „waren wieder da! Von 9,15 bis 1 Uhr nachts waren wir im Keller, die Kinder heulten und hatten Angst. Leider hat es wieder viele Menschen gekostet; am Place de la Republique und in der Nähe des Montmartre...“ — „Ich glaube, sie haben sich verschworen, die schönsten Städte zu zerstören. Nancy erlitt daselbe Schicksal wie Reims. Wenn doch der Krieg endlich einmal zu Ende wäre!“ — „In der Nähe des Faubourg Montmartre ist ein siebenstöckiges Haus eingestürzt.“ — „Seit Mitte Februar baut man die Porte St. Denis mit gefüllten Sandfässern zu.“ — „Sie haben überall Bomben abgeworfen und viel Schaden angerichtet, besonders in dem Faubourg Montmartre, Rue Geoffroy-Marie, Rue Drouot, Rue Lafitte. Wer Geld hat, bleibt nicht in Paris!“ — „In Mitry (Seine) schienen sie auf die Flieger, aber sie können es nicht verhindern, daß von 60 Fliegern 40 bis nach Paris kommen. Durch diese Fliegerangriffe leidet das Geschäft sehr.“ — „An der Uferbahnstation „Volvoir“ gab es 47 Tote und 150 Verletzte, von denen die Zeitungen nichts berichten. An dieser Station sind keine Bomben gefallen, da aber die Station als Unterstand dient, wollte sich die Menge dorthin flüchten. Die Treppe war natürlich für diese Menschenmenge nicht breit genug und viele versuchten, die Rolltreppe zu benutzen; diese Treppe hatte man Zweck Reparatur entfernt. Man rissen die Leute in ihrer Angst die Schuttbretter ab und stürzten so zwei Stockwerke tief in den Schacht. Die einen fielen auf die anderen. Viele wurden verstümmelt, andere erstickten. Einige versuchten in ihrer Todesangst, sich einen Weg mit dem Messer zu bahnen.“ — „An der Uferbahnstation „Place de la Republique“ wurden 15 Personen vom elektrischen Schlag getroffen. Man hatte den Strom ausgeschaltet, um das Gefährliche betreten zu können. Jedem jemand hatte den Strom wieder eingeschaltet — wahrscheinlich ein Boche (!) — und alle, die das Gefährliche berührten, wurden vom Schlag getroffen.“ — „In 46 Straßen haben sie Bomben geworfen.“ Im Kriegsministerium hat es vier Tote gegeben.“

Sehr bemerkenswert ist ein Brief aus der Provinz, der besonders seines Nachsatzes wegen Beachtung verdient. „Sie haben es auf die Pariser abgesehen. Hoffentlich können sie nicht nach Mitteldeutschland; sollte es der Fall sein, würde man sich vielleicht etwas mehr um den Krieg kümmern... Merkwürdig, je mehr Hilfe wir bekommen, desto stärker werden die Deutschen!“

Einen weiten Raum nehmen auch die Berichte über die Explosion in St. Denis ein:

„Schrecklich! — Gestern nachmittags 2 Uhr flog die Munitionsfabrik in die Luft. Die genaue Zahl der Toten und Verwundeten wird man nie erfahren, man schätzt sie in die Tausende. In ganz Paris sind die Fenster Scheiben zerplittert und es regnet Glas. Hört denn der Krieg gar nicht mehr auf?“ — „Ich sah den Tod vor Augen. Viele waren wie wahnsinnig und durch den Pulverstaub ganz unkenntlich. Das ist wieder Spionage! Ich bin glücklich, daß ich noch lebe. Jetzt bin ich aber wieder ohne Arbeit, da die Fabriken zerstört sind.“

Sehr wenig schmeichelhaft ist das Urteil über die Bundesbrüder von jenseits des großen Teiches:

„Wir sind Amerikaner geworden!“ ruft einer aus. „Die Polizei wird von ihnen ausgeübt und jeder muß seinen Paß mit seiner Photographie haben!“

Und das im eigenen Lande, in La Rochelle!

Das Neueste vom Tage

Der amtliche deutsche Tagesbericht.

(Amtlich. W.T.V.) Großes Hauptquartier, den 23. April 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz

Auf den Schlachtfeldern blieb die Gefechtsintensität auf zeitweilig auflebenden Artilleriekampf und örtliche Infanterieunternehmungen beschränkt.

Die englische Infanterie war namentlich zwischen Lens und Albert sehr tätig. Erkundungsabteilungen, die an zahlreichen Punkten gegen unsere Linien vorstießen, wurden überall zurückgeschlagen. Vergeblich versuchte der Feind mit starken Kräften das am 21. 4. am Walde von Aveluy verlorene Gelände wieder zu nehmen und beiderseits der Straße Vouzincourt-Aveluy die Bahn nördlich von Albert zu gewinnen. In mehrfachem verlustreichen Ansturm blühten Gefangene ein.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

In den beiden letzten Tagen wurden 30 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Budler errang seinen 32., Leutnant Wenthoff seinen 25. Luftsieg.

Mazedonische Front:

Zwischen Ohrida- und Prespa-See sowie nordwestlich von Monastir Artillerie- und Minenkampf. Deutsche Abteilungen stießen westlich von Rakovo in französische Stellungen vor, bulgarische Truppen wehrten südlich vom Doiran-See englische Teilangriffe ab. Einige Franzosen wurden gefangen.

Der Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die U-Boot-Beute im März.

Berlin, 22. April. Amtlich. Im Monat März sind insgesamt 689000 Bruttoregistertonnen des für unsere Feinde unbrauchbaren Handelschiffraumes vernichtet worden. Der unsere Feinde zur Verfügung stehende Welt-Handelschiffraum ist somit allein durch kriegerische Maßnahmen seit Kriegsbeginn um rund 16469000 Bruttoregistertonnen verringert worden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 22. April. Wieder ein Markstein in unserer opferreichen, doch unvermeidlichen und von hohen sittlichen Zielen getragenen Auseinandersetzung mit England! Ein Monatsverlust von 689000 Bruttoregistertonnen bedeutet 3 1/2 v. H. auf das Jahr umgerechnet 22 v. H. des gesamten den Westmächten für ihre militärischen und bürgerlichen Zwecke zur Verfügung stehenden Schiffraumes, der nach amtlicher deutscher Berechnung am 1. Januar d. J. keine 20 Millionen Bruttoregistertonnen mehr betrug. Woher schöpft Geddes den Mut, in seiner am 3. März gehaltenen Parlamentsrede von einer abfälligen Nichtung der Kurve der britischen Handelschiffverluste zu sprechen? In seinem Weisbuch läßt er vor, daß der Welt-Handelschiffraum im Verlauf des Krieges bis Ende 1917 nur 11,6 Millionen Bruttoregistertonnen Verluste erlitten hätte, während der deutsche Admiralstab an Kriegs- und Seeverlusten unwiderleglich rund 5 Millionen Bruttoregistertonnen mehr nachweist. Durch das Verfahren, mit dessen Hilfe die britische Nominalität das Wagnis unternimmt, der gestützten Welt daheim und über See diesen sinnfälligen Betrug vorzuführen, ist entlarvt. Lloyd George und Geddes veruntreuen die Verluste an im militärischen Dienst stehenden Schiffen, die sogenannten Marineverluste. Hilfskreuzer, Wachtsfahrzeuge, Lazaretttschiffe, sehr wahrscheinlich aber auch Truppentransporter und Munitionsdampfer, also gerade diejenigen Reumte, die unseren U-Booten besonders ausgesetzt ist und erfaßt wird. Diesen Sachverhalt hat laut „Times“ am 13. Dezember Dr. Mac Namara auf eine Anfrage des Abgeordneten Dr. Pringle aufgedeckt. Nur diese Unterschlagung verfehlt das britische Kabinett in die Lage, der stürmisch fordernden öffentlichen Meinung Englands eine scheinbar befriedigende Statistik zu unterbreiten. Schlimm bestellt ist es um ein Land, dessen Minister zu solchen Mitteln greifen müssen. Der Tag der Abrechnung wird kommen! Das englische Weisbuch zeigt nicht gegen, sondern für die Wichtigkeit der amtlichen deutschen Angaben. Zu einer mühseligen Waffe gegen die Defraudanten auf Ministerstufen wird es werden, seitdem wir den Betrug entdeckten. Geddes und Lloyd George stemmen sich der ehernen Entschädigung unserer Waffen mit Lug und verzweifelter Gewalt entgegen; sie wenden Unglück haben.

„Man spricht davon, daß die Amerikaner den Abschnitt Verdun übernehmen würden; es wäre auch bald Zeit, daß sie uns wirklich helfen würden!“

Ein Brief aus Nantes berichtet, „daß über die Stadt der Kriegszustand verhängt werden soll“. Die Amerikaner über auch hier die Polizeiaufsicht ehe streng aus. „Überall führen sie große Arbeiten aus; das Seminar wird von ihnen als Lazarett eingerichtet.“ Wo bleibt das Selbstbestimmungsrecht der Nationen?

Die Jovaner scheinen mehr Seiterkeit zu erregen als Zuvorsicht einzuschließen. Ein Brief aus Marseille erzählt sehr lakonisch von diesen Bundesbrüdern:

„Wir warten vorgestern am Hafen und waren zugegen, als die Japaner ausgeladen wurden. Sie sangen recht laut, aber verstanden habe ich nichts. Sie marschierten, als wenn sie in einem Kohlrübenfeld spazierengingen.“

Wie sehr der ungeheuerliche U-Boot-Krieg selbst dem Franzmann zu schaffen macht, beweist jeder Brief aufs Deutlichste. Selbst die Schokolade ist in Frankreich ausgegangen:

„Leider kann ich Dir keine Schokolade schicken, nirgends ist solche zu haben. Täglich bekommen wir nur noch 300 Gramm Brot, damit kann doch keiner arbeiten.“ — „... außerdem beginnt hier schon vieles zu fehlen und man bekommt den Krieg am eigenen Leibe zu spüren!“ — „Bringe Tabak für Deinen Großvater mit und für mich; seit Wochen haben wir keinen mehr gesehen, im Geschäft habe ich schon lange keinen mehr.“

Ein Brief aus Bourges faßt alles in die wenigen, aber bezeichnenden Worte zusammen: „... mit der Verpflegung sieht es hier faul aus!“

Wärdten doch Clemenceau und alle Mitverantwortlichen sich recht eingehend in das Studium dieser Briefe vertiefen! Ob sie dann auch noch so entzückt wären?

Uns mag aber die niederschlagene Stimmung in Frankreich, die sich in diesen Briefen kundgibt und für die es Hunderte von Belegen gibt, ein verheißendes Anzeichen sein, daß der Tag der völligen Ernüchterung und der Erkenntnis nicht mehr allzu fern ist.

Deutscher Reichstag

Berlin, 22. April.

Vizepräsident Dr. Baasche gedenkt, während das Haus sich erhebt, des Ablebens des Herzogs Friedrich II. von Anhalt. In einem Telegramm hat der Vizepräsident die lebhafteste Anteilnahme des Reichstages zum Ausdruck gebracht. Vizepräsident Dr. Baasche weist dann auf den überaus großen Erfolg der achten Kriegsanleihe hin. Dieser Sieg in der Heimat wird uns ebenfalls dem Frieden näherbringen. (Lebhafter Beifall.) Eingegangen ist das Gesetz zur Aufhebung des Paragraphen 153 der Gewerbeordnung und das Arbeitskommergesetz. Zur Beratung steht der Etat der Reichseisenbahnen.

Abg. S a e g e r (Csk.) bringt wieder Beschwerden über Verkehrsschwierigkeiten, Zensurbeschränkungen und ausgedehnte Postkontrolle für Elsaß-Lothringen vor.

Abg. Graf W e s t e r b (Kons.): Der vorliegende Antrag, eine Nachprüfung des Reklampachvertrages mit dem Verleger der „Nordd. Allg. Ztg.“, Reimar Hobbing, eintreten zu lassen, habe nur den Charakter einer Demonstration. Seine Freunde würden daher dagegen stimmen.

Abg. D u r a d (Soz.) fordert Lohnerhöhung für die weichsändischen Eisenbahnarbeiter.

Der Chef der Reichseisenbahn, Minister v. Breitenbach, erklärt, daß in der Lohnfrage das Nötige getan worden sei. Im Jahre 1913 verdienten sämtliche Arbeiter im Durchschnitt 4,16 Mark, jetzt 8,60 Mark.

Der Antrag auf Nachprüfung des Vertrages wird darauf abgelehnt, da die Linke nur ganz schwach vertreten ist. Der Etat der Reichseisenbahnen wird genehmigt. — Es folgt der Etat des Reichseisenbahnamtes.

Der Reichstag hatte einen Antrag angenommen auf Einsetzung einer Sachkommission zur Prüfung der voraussichtlichen wirtschaftlichen und finanziellen Wirkungen einer Vereinheitlichung der Staatseisenbahnen unter Einbeziehung der Binnenwasserstraßen. Der Bundesrat hat darauf erklärt, daß er bereit sei, in diesem Sinne vorzugehen. Ein Antrag Müller-Meinungen und Schwabach erfuhr nun den Reichslanzler die vorgeschlagene Sachkommission unverzüglich einzuberufen. Als Vorsitzender der Sachkommission ist der Präsident des Reichseisenbahnamtes vorgesehn.

Abg. U r i c h (Soz.): Eine Vereinheitlichung der Eisenbahnen sei nach dem Kriege schwieriger als vor ihm.

Abg. D r. M ü l l e r - M e i n u n g e n (Sp.) ist mit der Antwort des Bundesrates nicht zufrieden.

Minister v. B r e i t e n b a c h erhebt Einspruch gegen die Behauptung des Vordröners, daß das deutsche Eisenbahn-

wesen vor einem Bankrott stehe, und fragt, ob dem Vorrechner denn die riesenhaften Leistungen der Eisenbahnen im Weltkriege unbekannt seien.

Die Etats der Reichseisenbahnen und des Reichseisenbahnamts werden angenommen; die Abstimmung über den Antrag Müller und Schwabach finden bei der dritten Lesung statt. Angenommen wird ferner der Etat des Reichstages.

Dienstag 1 Uhr: Anfragen, erste Lesung der Steuerentwurfes. — Schluß 1/4 9 Uhr.

Sächsischer Landtag

Dresden, 23. April.

In der gestern abgehaltenen Sitzung lag zunächst der anderweite Bericht der außerordentlichen Deputation über das staatliche Kohlenbergbaurecht zur Beratung vor. Die Deputation beantragt durch ihren Berichterstatter Abg. Dr. Böhm (kons.) zu beschließen, bei dem zu dem Bescheidurteil früher gefassten Beschlüssen allenthalben stehen zu bleiben.

Abg. Müller (Soz.) stimmt als Berichterstatter im großen und ganzen der Ausführungen des Vorräbers zu und erklärt namens der sozialdemokratischen Fraktion, daß diese einem Kohlenbergbaugesetz in der Fassung der Ersten Kammer nicht zustimmen könnte.

Mitberichterstatter Abg. Ribische (Deutsch natlib.) stimmt gleichfalls dem Berichterstatter zu.

Abg. Günther (Fortfch. Volksp.) tritt namens seiner politischen Freunde dem Deputationsantrage bei.

Abg. Schürze (unabh. Soz.): Durch die Beschlüsse der Ersten Kammer seien seine politischen Freunde in ihrer ablehnenden Haltung gegen das Gesetz nur bestärkt worden. Sie würden aber dem Antrag der Deputation zustimmen.

Finanzminister v. Seydewitz: Bei dem großen Interesse, das die Allgemeinheit daran hat, daß die reichen Kohlenbesitzer des Landes der Privatohnd entzogen und in die Staatsohnd überführt werden, hoffe ich, daß es gelingen wird, im Vereinigungsverfahren auf einer mittleren Linie zusammenzukommen. Die Regierung wird es an Bemühungen nicht fehlen lassen, die vorhandenen Gegensätze auszugleichen.

Das Haus tritt hierauf dem Antrage der Deputation einstimmig bei.

Weiter stehen zur Beratung kleinere Kapitel des ordentlichen Staatshaushaltplans.

Nächste Sitzung: Mittwoch nachmittags 1/2 5 Uhr.

Landtagsnachrichten.

(:) Dresden, 19. April.

Die Gesetzgebungsdeputation der Zweiten Kammer hat sich gestern u. a. auch mit dem Gesetzentwurf über die Wohlfahrtspflege beschäftigt. Nach längerer Aussprache über die Frage, ob die Gemeinden mit der Ausübung der Wohlfahrtspflege betraut werden sollen, wurde beschlossen, nur den Städten mit revidierter Städteordnung Selbständigkeit nach dieser Richtung hin einzuräumen, während im übrigen die Amtshauptmannschaften mit der Ausübung der Wohlfahrtspflege beauftragt werden sollen. Weiter beschäftigte sich die Deputation noch mit den Anträgen zur Abänderung der Gemeindeordnung. Die Regierungsvertreter stimmten dem Antrage des Abg. Seeger (unabh. Soz.) zu, nachdem die Gemeindevorsteher nicht schon bei der Einleitung eines gerichtlichen Untersuchungsverfahrens gegen sie ihr Mandat einbüßen sollen. Weiter erklärten sich die Vertreter der Staatsregierung damit einverstanden, daß den Frauen die Wahlbarkeit zu den gemischten Gemeindevorständen gesetzlich eingeräumt werden soll. Dagegen stimmten die Vertreter der Regierung dem Antrage Kleinheimpel (natl.) nicht zu, der dahin geht, daß gewählte Beamte nicht die Genehmigung ihrer vorgesetzten Behörde zur Annahme der Wahl bedürfen, sondern daß lediglich die Mitteilung von der erfolgten Wahl genügen muß. Außerdem verhandelte die Deputation noch über den Gesetzentwurf betr. die Erhöhung der Gebührenordnung für Rechtsanwälte und Notare. Die Deputation beschloß, zu beantragen, daß der von der Regierung vorgeschlagene Zuschlag von 25 auf 30 Prozent wie im Reichserhöht werden soll. Weitere Wünsche sollen bis zur Neuordnung dieser Frage zurückgestellt werden.

Der Weltkrieg

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 20. April. Amtlicher Generalstabsbericht. Mazedonische Front: An mehreren Orten im Gerna-Bogen kurzer Feuerangriff seitens des Feindes. Westlich vom Bardar lebhaftes gegenseitiges Artilleriefeuer. Im Dorfe Sumra zerstreuten unsere Posten eine starke feindliche Patrouille. Bei Dorian bemerkenswerte Feueraktivität auf beiden Seiten. Westlich vom Dorian-See und südwestlich von Sereb zerstreuten wir durch Feuer mehrere feindliche Infanterie-Abteilungen. — Dobrudschafront: Waffenstillstand.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 21. April. Amtlicher Tagesbericht. Die Lage ist unverändert.

Vom westlichen Kriegsschauplatz

Die deutschen Truppen stehen augenblicklich bei St. Eloi. Am nächsten und bedrohlichsten an Ypern vorgeschobene Posten stehen nunmehr knapp 4 Kilometer von der Stadt entfernt.

Die englischen Verlustlisten vom 1. bis 14. April weisen insgesamt 213 864 Toten auf.

Die Schlacht an der Ys ist bei Bailloul augenblicklich zum Stehen gekommen, jedoch ist die mit dem Einsatz neuer französischer Hilfskräfte verbundene Absicht, die Deutschen aus ihren bedrohenden Stellungen herauszubringen, nicht zu verwirklichen gewesen. Infolgedessen müßte die Räumung der exponierten englischen Linien um Ypern fortgesetzt werden.

In allen französischen Familien, die Soldaten an der Front haben, herrscht die größte Unruhe, weil seit Beginn der deutschen Offensive, also seit einem vollen Monat, alle Nachrichten aus der Schlachtzone gänzlich ausbleiben. Alle Briefe und Karten der französischen Frontsoldaten werden auf Befehl der französischen Heeresleitung zurückgehalten.

Der „Corriere della Sera“ meldet aus London, der Fall von Ypern sei als wahrscheinlich anzunehmen. Die Deutschen führen fort, an der Westfront große Massen zusammenzubringen. — Der „Temp“ meldet die Evakuierung von St. Emer und St. Pol.

Aus Paris wird der Beginn der teilweisen Evakuierung von Paris gemeldet. Infolge der Fortdauer der Beschießung sollen zunächst 100 000 Einwohner nach auswärtig gebracht werden.

Vazini drahtet: Der englischen und französischen Widerstandskraft ist ein zeitliches Ziel gesetzt. Der Feind will den Endvermirt beschleunigen. Die Verbündeten werden ein Nebengewicht erreichen, aber es muß rasch eintreten. Die Würfel über England fallen auf dem Festlande, hier ist alles einzusehen; Sein oder Nichtsein ist die Frage.

Im Funkpruch vom Lyon vom 20. d. Mts. 9 Uhr vormittags wird die Beschießung der Stadt Reims als deutsch-barbarisch bezeichnet. Es muß festgestellt werden, daß die Beschießung von Reims lediglich als Vergeltung für die rücksichtslose französische Beschießung ihrer eigenen Stadt Laon befohlen worden ist. Frankreichs Bemühen, vor der Welt die selbstverschuldete Beschießung von Reims als deutsche Barbarei hinzustellen, ist zwar verständlich, aber vergeblich zu einer Zeit, wo die französischen Batterien im Verein mit den britischen eine französische Stadt nach der andern in Trümmer legen und dadurch die eigenen Landsleute dem Tod und Verderben aussetzen. Es braucht nur an Laon, Montdidier, Papaume, St. Quentin und Royon und viele andere Städte erinnert zu werden, die mit ihren historischen Kunstbauten in Ruinen verwandelt sind. Zudem haben gerade in Reims die Franzosen sich nicht geschämt, die Kathedrale zu militärischen Zwecken zu benutzen, indem sie auf ihren Türmen eine Signalstation einrichteten.

Der französische Nachrichtendienst vom 20. d. Mts. versucht wieder einmal, durch Hinweis auf die ungeheuren deutschen Verluste die niedergedrückte Stimmung des Landes über die neueste englische Niederlage an der Ys zu heben, zumal auch diesmal wieder französische Divisionen dort schwer bluten mußten. Ungeachtet dieser führen die Franzosen aber hierbei die angeblich vernichteten Divisionen und Regimenter mit Namen auf. Dadurch ist es möglich, festzustellen, daß entweder bei diesen Regimentern die Toten wieder lebendig werden, oder daß die Franzosen absichtlich verortliche falsche Nachrichten verbreiten. Bei keinem der genannten Truppenteile kann von gänzlicher oder halber Vernichtung die Rede sein. Die Kompanien weisen keine Verluste auf, die über das gewöhnliche Maß hinausgehen. Sie stehen sämtlich noch im Kampfe. Kein deutsches Regiment mußte infolge von Verlusten aus dem Kampfe gezogen werden. Sätten aber die Franzosen mit ihrer Behauptung recht, so wäre dies lediglich ein Schwächegeständnis der englischen und französischen Heere, die nicht einmal mit angeblich so dezimierten Gegner fertig werden.

Die Bevölkerung von Lille hatte sich vor allen anderen an deren französischen Städten während der letzten drei Jahre besonders deutschfeindlich gezeigt. Jetzt scheint mit einem Male eine Sinnesänderung eingetreten zu sein. Seit Beginn der siegreichen deutschen Offensive hat man in Lille begonnen, von Frieden zu reden. Ueberall hört man die Möglichkeit der Beendigung des Krieges erörtern und dahingehende Wünsche äußern. Die Hoffnung auf einen Sieg über Deutschland ist aufgegeben. Besondere Bestimmung herrscht darüber, daß Frankreich sich für England verbliuten muß und dadurch dem Untergange entgegengeht.

Am Tage vor der Einnahme von Bailloul schrieb die neue römische Zeitung „Tempo“: Die Lage ist ernst. Jede Krüge in dieser Hinsicht wäre ein Verbrechen. Wir wollen den Nummer ob dieser tragischen Stunde nicht länger verbergen.

Das weittragende Geschäft setzte am Sonntag die Beschießung von Paris fort. Es sind keine Opfer zu verzeichnen.

Deutsches Reich

Dem Staatssekretär des Reichshofamts sind nachstehende Telegramme zugegangen:

Vom Generalfeldmarschall v. Hindenburg:

„Eurer Excellenz spreche ich für die Mitteilung über das hoch erfreuliche Ergebnis der 8. Kriegsanleihe meinen Dank und zu dem außerordentlichen Erfolg meine herzlichsten Glückwünsche aus. Dieser Heimatssieg bietet der Welt einen deutlichen Beweis von Deutschlands Kraft und Siegeszuversicht.“

Vom Reichskanzler Grafen v. Hertling:

„Eurer Excellenz übermittle ich zu dem mir soeben mitgeteilten vorläufigen Zeichnungsergebnis der 8. Kriegsanleihe meine herzlichsten Glückwünsche. Das deutsche Volk hat sich durch diese alle bisherigen Kriegsanleihen weit überragende Vergabe von Geldmitteln dem im Felde siegreich kämpfenden Heere würdig an die Seite gestellt. Beide zeigen der Welt, wie sehr sich unsere Feinde getuschelt haben, als sie glaubten, unser Friedensangebot als Zeichen unserer Schwäche auslegen zu dürfen.“

Graf Hertling.

Die Verzögerung der Unterzeichnung des rumänischen Friedensvertrages hat einen Grund darin, daß wir einen Koalitionskrieg führen, und daß die für den endgültigen Abschluß des Friedens notwendigen Unterschriften aller Beteiligten so schnell nicht herbeizuführen sind.

Der Reichskanzler Dr. Graf v. Hertling empfing gestern im Großen Hauptquartier den Generalgouverneur in Belgien Generalobersten v. Falkenhause.

Die Mitteilung einer Korrespondenz, daß zwischen Regierung und Reichstagsmehrheit Verhandlungen über die Außerkräftigung der Friedensresolution vom letzten Sommer schweben, ist, wie die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt, unrichtig.

Die estnisch-livländische Abordnung ist am 21. April im Großen Hauptquartier vom Reichskanzler empfangen worden. Graf Hertling dankte der Abordnung für das in den Vorschlägen des Landrats zum Ausdruck gebrachte Vertrauen zum Kaiser und erklärte die Bereitwilligkeit des Kaisers, die vom Landesrate vertretenen Länder unter den militärischen Schutz des Reiches zu nehmen und sie bei ihrem Verluße der Loslösung von Rußland zu unterstützen. Schließlich erklärte sich der Reichskanzler namens des Kaisers bereit, die losgelösten Gebiete als selbständigen Staat anzuerkennen. Der Wunsch des Landrats, nach der Bildung eines einheitlich monarchisch-konstitutionellen Staates in Personalunion mit der Krone Preußens werde vom Kaiser wohlwollend geprüft und dem Landesrate demnächst die allerhöchste Entscheidung mitgeteilt werden.

Aus dem Ausland

Oesterreich-Ungarn.

Zum Briefe des Kaisers von Oesterreich melden französische Blätter ergänzend: Die Skopie sei wenige Tage nach der Uebermittlung bei der Besprechung in Jolkstone von Ribot Lloyd George übergeben worden. Der erste Kaiserbrief habe die Alliierten veranlaßt, eine Bitte um ergänzende Erklärungen zu stellen, worauf Prinz Sixtus den zweiten Kaiserbrief erhielt, der Poincaré und Ribot gleichfalls übermittelt wurde. Auf Grund des zweiten Briefes wurde, wie der „Temp“ wissen will, beschlossen, den im Gange befindlichen Unterhandlungen nicht Folge zu geben.

Der österreichisch-ungarische Botschafter Prinz Hohenlohe fährt, wie der „Berl. Lokalan.“ hört, Montag früh nach Berlin zurück, um die Geschäfte der Botschaft wieder zu übernehmen.

Die geplante Reise des Barons Durian nach Berlin wird verschoben werden, da Baron Durian und Dr. v. Kühlmann Ende nächster Woche nach Bukarest zu reisen beabsichtigen.

Finnland.

Die roten Gardisten haben ihren Kriegsminister ermordet, weil sie unter seiner Führung so große Verluste erlitten haben. Der Kriegsminister war vor der Revolution Vertrauensmann der Sägewerksarbeiter und wurde zuerst Zivilminister, später Kriegsminister der Roten.

Rumänien.

Bei einer Unterredung, die der Bukarester Korrespondent der Amsterdamer Zeitung „Lij“ mit einem rumänischen Diplomaten, der vor dem Kriege in London war und während des Krieges im rumänischen Auswärtigen Amte eine maßgebende Rolle spielte, sagte dieser Staatsmann: Seit dem Tode König Carol's lag die rumänische Politik vollständig in den Händen der Königin. Der König spielte eine jämmerliche Rolle. Bratianu und Take Jonesku taten nur, was die Königin dekretierte. Die Niederlagen und die Enttäuschungen haben die Königin zwar tief getroffen, aber sie war es, die vor dem Sturze Kerenskis schon die Versöhnung mit den Mittelmächten wünschte und den Weg zum Frieden bahnte. Ihre einzige Friedensbedingung war, daß der Thron für die Dynastie des Königs Ferdinand gesichert bleiben müßte.

Schweiz.

Der Bundesrat hat beschlossen, daß die schweizerischen Transportanstalten, die Telegraphenverwaltungen, der Zivildienst, die eidgenössischen Betriebe und die übrigen allgemeinen Bundesratsverwaltungen mit dem Wiedereintritt normaler Verhältnisse, frühestens vom 1. Mai 1918 ab, die täglichen Stunden mit Mitternacht beginnen und von da bis 24 Stunden durchzuführen haben.

Frankreich.

Die französischen Syndikalisten haben beschlossen, den 1. Mai mit Rücksicht auf die Lage nicht zu feiern. Wie „Heure“ mitteilt, wird der allgemeine Arbeiterbund die gleiche Entschließung treffen.

Lachin klagt im „Heure“ Clemenceau wegen der Kaiserbriefangelegenheit nochmals scharf an und fragt ihn, ob die französische Regierung die Alliierten und vor allem Wilson befragt habe, und welches die Ententepolitik gegenüber den Vereinigten Staaten sei. Die Ereignisse der letzten Tage ließen leider den Rückschlus zu, daß die diplomatische Einheit bei den Verbandsmächten nur ein leeres Wort sei.

Rußland.

Die Japaner beginnen in verschiedenen Küstenkolonien des Amurgebietes unter dem Druck der Bolschewiki zu fliehen.

Holland.

Die Hospitalschiffe „Sindoro“ und „Zeeland“ sind gestern Abend in Rotterdam eingetroffen. Sie brachten 62 Offiziere mit, die in Holland interniert werden, ferner einen Offizier, 5 Mannschaften, 50 Mann Sanitätspersonal sowie 135 Zivilgefangene, die nach Deutschland befördert werden.

Heber Cadzans fand ein Luftgefecht zwischen vier flugzeugen unbekannter Nationalität statt. Nachdem von niederländischer Seite das Feuer auf sie eröffnet worden war, verschwanden sie in westlicher Richtung. Vermutlich ist eine der Maschinen ins Meer gestürzt.

England

Der Bürgermeister von Dublin wird nach Washington entsandt werden, um Wilsons Intervention gegen die irische Wehrpflicht anzurufen.

Von den 30 Bischöfen Irlands haben 27 das Manifest gegen die Dienstpflicht unterzeichnet.

Die Militärbehörden übernehmen die hauptsächlichsten Eisenbahnen, Postämter und Fernsprekbüros in Irland.

Bonar Law wird heute das Budget einbringen. Man erwartet Steuererhöhungen für große Einkommen, eine Erbschafts-, Bier-, Tabak-, Zuckerversteuerung und vielleicht auch eine neue Steuer auf Luxuswaren.

In Irland ist schon Blut geflossen. Eine Polizeistation wurde von den Sinnfeinern angegriffen, die den anwesenden Schutzleuten die Waffen abnehmen wollten.

Türkei

Der „Osman Lloyd“ veröffentlicht Erklärungen eines Beamten des türkischen Arbeitsministeriums über eine geplante Verbindung zwischen Europa und Asien durch einen Tunnel über die Bosphorus-Strasse.

Italien

Vor dem Marinegericht in Venedig stehen 16 Matrosen und militarisierter Arbeiter wegen großer Arienal-diebstähle unter Anklage.

Sonnino sagte in einer Erklärung: Bei der Zusammenkunft in Jean de Mauriens am 19. April 1917, wo wir mit unseren Verbündeten in den allgemeinen Richtlinien die Versuche Österreich-Ungarns prüften, bei der einen oder der andern der alliierten Mächte einen Sonderfrieden zu erlangen, befanden wir uns in voller Uebereinstimmung und befanden in einer besonderen schriftlichen Verhandlung, daß es ungewöhnlich sei, in Verhandlungen einzutreten.

Über die Verhaftung von drei Beamten des Munitionswirtschafts hat der Abg. Bertini eine Interpellation eingereicht. Die „Perseveranza“ aus Rom erzählt, besteht in interventionistischen Kreisen der nationalen Verteidigung Einigkeit darüber, wie weit ihr Vorgehen gegen die Person des Munitionswirtschafts selbst gerichtet sei, da dessen Rücktritt die Stellung des Ministerrats gefährden könnte.

Wie aus italienischen Wäldern ersichtlich ist, wird die Lebensmittelversorgung jede Woche knapper. Sie steht im Mittelpunkt der allgemeinen Besorgnis. In einigen Provinzen wird fieberhaft gearbeitet, um die Getreideerzeugung zu erhöhen.

China

Nach Meldungen chinesischer Zeitungen ist ein wichtiger Geheimvertrag zwischen China und Japan abgeschlossen worden.

Dänemark

Das Repräsentantenhaus hat einstimmig das Marinegesetz angenommen, das der Flotte 1312 Mill. Dollars zu Kriegszwecken zur Verfügung stellt.

Der Professor General Crauder hat die Mobilmachung aller Personen zwischen 18 und 50 Jahren in einem kürzlich veröffentlichten Bericht empfohlen.

Uns Stadt und Land

Dresden, den 23. April 1918.

Seine Königl. Hoheit Kronprinz Georg traf Sonntag vormittag 10 Uhr 50 Min. von Frankfurt a. M. kommend, auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein.

Der Staatsminister für die auswärtigen Angelegenheiten Graf Bismarck v. Stinnes hat der Herzoglich-anhaltischen Regierung anlässlich des Ablebens Sr. Königl. Hoheit des Herzogs das Beileid der Königl. sächs. Regierung auf dringlichem Wege ausgesprochen.

1/4 Pfund Butter wird am Freitag den 26. und Sonnabend den 27. April auf die Karte April J zur geleist. Der Butterbezugschein wird mit 50 v. H. mit Margarine beliefert.

Nährmittelverteilung. Die Abschnitte II der gelben Nährmittelfarte A werden mit 1 Pfund Rindergestirnmehl, der roten Karte B mit 1 Pfund Graupen, der grünen Karte C mit 1/4 Pfund Getreide und 1/4 Pfund Graupen, der blauen Karte D mit 1 Pfund Getreide beliefert. Anmeldung am 23. oder 24. April.

Weißer Storch, 22. April. Das nächste Kurkonzert findet am kommenden Mittwoch abends 8 Uhr im Parkhotel statt.

Landtag, 22. April. Gemeindevorstand. Beisitzer konnte vor einigen Tagen sein 25jähriges Jubiläum begehen. Aus diesem Anlaß wurde ihm 8000 M. übergeben, deren Zinsen zu wohltätigen Zwecken verwendet werden sollen.

Seipzig

Der Rat beschloß, den Beitritt der Stadtgemeinde zum Stroverband sächs. Gemeinden abzulehnen, aber für die städt. Kassen Konten anzulegen.

Aus einem Herrenmodengeschäft in der inneren Stadt sind in der Nacht zum 20. April etwa 100 Meter feinsten Herrenkleidstoff im Werte von 20 000 M. gestohlen worden. Für die Wiedererlangung sind 300 M. Belohnung und 10 Proz. des Wertes der herbeigekommenen Ware ausgesetzt worden.

Das gesamte Personal unerledigt. Durch Zufall kam der Inhaber einer hiesigen Garn- und Kurzwarengroßhandlung dahinter, daß er durch einen Markthelfer um Ware bestohlen wurde. Durch die Kriminalpolizei wurde hierauf ermittelt, daß nicht nur der Markthelfer, sondern das ganze Personal bis zum Bechling hinab seinen Arbeitgeber bestohlen und die Kassierin am Gemium beteiligt war, sogar tägliche Schwelgelber bezog. Der Schaden der Firma beträgt über 5000 M.

Das der Köstlichkeit, 22. April. Die Spargelernte hat in den letzten Tagen hier bereits begonnen. Die warme Witterung der vorigen Woche hatte das Wachstum dieses garten und gelunden Frühjahrsgemüses besonders gefördert. Der Preis für Spargel betrug kürzlich 3,50 bis 3,00 M. für das Pfund, während er in den letzten Tagen auf 2,50 bis 1,80 M. je nach der Stärke herunterging.

Bauhen, 22. April. Auszeichnung. Der Hlffs-Schwester Elisabeth Marisch in Bauhen, Tochter des Herrn Professors Marisch, wurde von Sr. Majestät die Friedrich-August-Medaille in Silber mit Spange verliehen.

Bauhen, 22. April. Einem schnellen Tod fand Freitag nachmittag auf dem hiesigen Bahnhofs eine Frau, die sich mit ihrem Mann, einem Spitzendieb aus dem Erzgebirge, auf Reisen befand. Sie wurde vom Unwohlsein befallen, dem ein Herzschlag folgte, der ihren Tod zur Folge hatte.

Wab Eifer, 22. April. Die Winterkurliste verzeichnete bis 8. April 1332 Fremde, darunter 1140 Kurgäste in 860 Parteien.

Chemnitz, 22. April. Bei der Reichsbankstelle Chemnitz mit den dazugehörigen Vermittlungsstellen wurden für die 8. Kriegsanleihe 118 200 000 M. gegen 77 100 000 M. bei der 7. Anleihe gezeichnet.

Chemnitz, 22. April. Stadtbauinspektor Ludwig Wagner, der stellv. Leiter des Chemnitzer Hochbauamtes, wurde vom Räte der Stadt Bilitz als Stadtbaurat gewählt.

Dahlen, 22. April. Aus dem hiesigen Bahnhof wurde eine Frau aus Leipzig angehalten, die 150 Eier und sieben Stücken Butter geklaut hatte. Die Eier hatte sie mit 70 Pf. das Stück, die Butter mit 7 M. das Stückchen aufgekauft. Die Ware wurde beschlagnahmt.

Freiberg, 22. April. Klänzend war hier das Ergebnis der Zeichnungen für die 8. Kriegsanleihe. Im Bezirke der Reichsbanknebenstelle Freiberg wurden gezeichnet 15 800 000 M. (bei der 7. Anleihe 11 800 000 M.) davon allein 12 107 000 M. (9 778 000 M.) in der Stadt Freiberg.

Ramenz, 22. April. Die Industrieaufnahme der Teilstrecke Ramenz-Ramenz-Nord der Nordostbahn soll am 1. Mai erfolgen.

Oberwartha, 22. April. Im Presse-Veim trat der Ortsverband Dresden der Pensonsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller unter dem Vorsitz des Redakteurs Kommissionsrat Guido Wäber zu seiner diesjährigen Hauptversammlung zusammen. Es wurde beschlossen, Herrn Generalkonful Kommerzienrat Fieck in Anbetracht seiner großen Verdienste um die Förderung der Vereinszwecke zum Ehrenmitglied zu ernennen. Ferner beschloß die Versammlung, einen Freizeitsfonds beim Presse-Veim mit einem Kapital von 14 000 M. zu begründen.

Dittenheim, 22. April. Verschwundene Brotmarken. In einer Sendung Lebensmittelarten an unsere Gemeinde fehlen Marken für 590 Pfund Brot. Die Untersuchung ist im Gange.

Seiffenwerder, 22. April. Vermächtnisse. Der im 71. Lebensjahre verstorbene Sanitätsrat Dr. med. Th. Schiffer, Ehrenbürger und Gemeindevorsteher, hat seiner Heimatgemeinde Vermächtnisse bis zu 240 000 M. zu Wohlfahrtsleistungen gestiftet.

Berbau, 22. April. Kreuzgotters-Gefahr. Der 34jährige Kriegersohn Anger aus Leunitz war barfuß in den Wald gegangen und von einer Kreuzgotters gebissen worden. Auf dem Nachhausewege fiel er um. Er wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert.

Weidenberg, 22. April. Weiblicher Fleischergeselle. Hier hat Frä. Wella Schillhies nach dreijähriger Wehrzeit die Fleischergesellenprüfung abgelegt.

Seltenberg bei Hirschfeld, 22. April. Fünf St. Mehl gestohlen wurden nachts in der hiesigen Öbermühle. Die Besitzerin setzt für die Ermittlung des Diebes eine Belohnung von 300 M. aus.

Zwickau, 22. April. Einen galgenhumoristischen Anzeigenentwurf eines Lehrlingsgeschlechtes veröffentlicht ein Zwickauer Lehrling. Das Geschlecht lautet: Verbitzt gesucht unter nachstehenden Bedingungen: Arbeitszeit 8-12 Uhr und 1/3-5 Uhr. Wochenlohn 20-30 M. mit vollständiger Kost. Tagelohn frei, täglich 10-12 Zigaretten oder 3-5 Zigarren. Fernsprecher für Privatgespräche vorhanden. Wehrzeit 2 Jahre. Wächerei von 20 Bänden Schundromans zur Verfügung. Anschluß an Meisterdächter gestattet.

Berlin, 22. April. Der türkische Generalkonful in Berlin, Omer Lutfi-Bel, ist heute vormittag in einem hiesigen Sanatorium nach einer Operation, die infolge eines Bruchleidens notwendig geworden war, gestorben.

Reichenberg i. B., 22. April. In Gablung sprang gestern abend bei der Kalfabri ein Straßenbahnwagen aus den Schienen, prallte an ein Haus an und wurde vollständig zertrümmert. Von den Insassen wurde eine Person getötet, zwei lebensgefährlich und acht leicht verletzt.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge

Dresden, 19. April. Um den Abschied wieder recht schwer zu machen, entschloß sich Edwin Lindner, als letztes Konzert die Beethoven'sche Reunite zu geben. Vermöge der ihm zu Gebote stehenden Hilfsmittel — Violoncell, Singakademie, Männergesangsverein — ist das technisch keine Unmöglichkeit. Aber in der verhältnismäßig kurzen Zeit eine so einwandfreie, ansehnliche Aufführung zuwege zu bringen, das macht dem hiesigen Edwin Lindner nicht so leicht einer nach. Die Chöre verfügen über bestes Material und saßen tadellos. Am 2. Abend (Volkskonzert), dem Mezerent gleichfalls betwohnt, erschienen sie noch klängerlicher. Im Orchester sahen Verstärkungen aus der Hofkapelle. Ramentlich Meister Auauer kam dem Ganzen erfolgreich zu Hilfe. Die Soli wurden von den Herren Raab-Brakmann, Wötgen und den Damen von Holz und Eranz ausgezeichnet gesungen.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Dresden. (Katholischer Frauenbund) Am 24. April findet die letzte Mitgliederversammlung in diesem Winterhalbjahr statt. Sie ist zugleich Generalversammlung. Da ein schriftlicher Jahresbericht nicht abgegeben wird, ist es für alle Mitglieder wichtig, die Rassen- und Tätigkeitsberichte sich anzuhören.

Bermischtes

Einbruch in ein Mänchner Damenkleidergeschäft. In einem Mänchner Damenkleidergeschäft wurden durch Einbruch Diebstahl, Wäntel usw. im Werte von 70 bis 80 000 M. entwendet.

Streik in jüdischen Anabengymnasien. Der „Moment“ vom 15. April berichtet, in den Warschauer jüdischen Anabengymnasien sei ein Streik ausgebrochen, da die Lehrer Erhöhung ihrer Gehälter fordern. Die Vorgesetzten erkennen die Forderung als berechtigt an, können sie jedoch nicht erfüllen, wenn nicht die Eltern sich mit einer Erhöhung des Schulgeldes einverstanden erklären.

Literatur

Dresden, 20. April. Im Verlag von U. Stecks ist ein dramaturgisches Werk des Dresdner Schriftstellers Otto Gehler (Höring) erschienen, das sich „Die Mästel in Goethes Faust“ betitelt und eine Lösung des Problems der Aufführung dieses gewaltigsten aller deutschen Dramen an einem Abend (beide Teile) beabsichtigt. Diese Lösung bringt Gehler allerdings nicht fertig. Es bedarf gar keiner Worte, daß so einschneidende Rärzungen, wie der Verfasser sie empfiehlt, der Dichtung einfach Gewalt antun müssen. In der Abhandlung, die dem zusammengefügten Textbuch vorausgeht, gibt Gehler ausführliche Entschuldigungen und bezieht sich dabei auf Goethers Philosophie. Das ist zumindest interessant, bezieht aber den Schaden, der Goethe zugefügt wird, nicht. Auch will es uns bedeuten erscheinen, daß Gehler die Freunde des ungeführten Faust von vornherein als räudige Schafe hinstellt, um damit beim Vorwärtsschreiten gleich den Widerstand zu beseitigen. Wir finden auch manches Goethische Wort geschmacklos, verlegend, aber möchten doch nicht an der persönlichen Note dieses Größten Korrekturen erleben! Andererseits merkt man dem Werk tiefschwebende Beschäftigung mit dem Thema und bedeutende literarische Bildung an. Der Verfasser hat sich Jahrzehnte mit dem Gegenstand befaßt und für den Spielleiter mag manches gute Wort zu finden sein. Freunde des Faust werden das Buch mit Interesse lesen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hauptredakteur Richard Lauen, für Redaktions-Anzeigen: J. S. Rich. Lauen. — Druck und Verlag der „Saxonia-Druckerei“ G. m. b. H. in Dresden.

Die Doppelgängerin

Roman von Ulrich Friesen.

(33. Fortsetzung.)

Er überflog die wenigen Worte. Dann reichte er ihr erstreut den Zettel zurück.

„Du warst bei Frau Dr. Westphal und hat dich unterjuchen lassen?“

„Ja, Hans-Leopold!“

„Das ist recht. Sie meint, es seien zwar noch geringe Spuren eines früheren Lungenleidens vorhanden, die sich jedoch bei einem längeren Aufenthalt in einem südlichen trockenen Klima, wie Ägypten oder Ägier, ganz und für immer verlieren würden?“

„Ja, Hans-Leopold.“

Beate bewunderte sich selber, wie ruhig sie einen ängstlich fragenden Blick ansieht. Würde alles nach Wunsch gehen? Würde ihr auch dieser neue Trick gelingen?

Er schweig kurze Zeit, wie betreten. Dann sagte er mit Wärme:

Du hast recht daran getan, gleich zu einer ersten Autorität zu gehen. Die Diagnose der berühmten Ärztin Frau Dr. Westphal ist über jeden Zweifel erhaben. Natürlich werden wir ihren Rat befolgen. Ich werde mit Inspektor Rougner sprechen. Wenn ich abkommen kann, reisen wir schon in den nächsten Tagen.“

„Hans-Leopold!“

Sie hing an seinem Hals und berzte und küßte ihn leidenschaftlich.

Die Welt erschien ihr wieder rosenrot, und der Himmel hing voller Geigen.

10.

Der Kaufvertrag mit Dr. Hartung war noch immer nicht abgeschlossen, denn die junge Besitzerin von „Beates-Hub“ hatte sich geweigert, den Arzt zu empfangen.

„Nacht was ihr wollt!“ rief sie stets aufs neue, sobald die Rede darauf kam. „Aber laßt mich damit in Ruhe! Ich habe eine Antipathie gegen die ganze Sache!“

Da half kein Bitten, kein Zureden. Und schließlich ließ man sie gewähren. Es war ja ihre Befugung, um die es sich drehte. Wenn sie nicht wollte — dann eben nicht. Und vielleicht würde sie auch, sobald alles erst klipp und klar war, ihre Unterschrift zum Verkauf doch noch geben!

Hans-Leopold liebte seine Frau zu sehr, um ihr wegen ihres „Eigensinnes“, wie er ihre Weigerung, Dr. Hartung zu sehen, bei sich nannte, ernstlich zu zürnen. Der Oberst zuckte die Achseln und knurrte: „Weiberlaunen!“ Seine Gattin suchte mit ihrer, manchem Kranken eigenen Engselgüte, das seltsame Verhalten ihrer Nichte mit übergroßer Sensibilität zu entschuldigen. Die kleine Trudi gab ihr sogar recht und meinte allfug: „Ich begreife Beate vollständig; ich könnte einen Menschen, der mir schon einmal prophezeit hat, ich läge in wenigen Wochen im Grabe, auch nicht ansprechen! Huh! Ich glaube, ich würde ihm die Augen auskratzen!“

Zingard sagte gar nichts; aber sie dachte sich ihr Teil. Und sie nahm sich vor, zu handeln. Ihr Herz, dies stolze und herbe, aber durch und durch gerecht empfindende Mädchenherz blutete bei dem Gedanken, daß der Mann, dem sie von allen Menschen auf der Welt vollstes Glück wünschte, gefährdet sein könnte. Und sie betrachtete es als eine heilige Mission, die Wahrheit an den Tag zu bringen...

Wäre Zingard anders geartet, würde sie vielleicht alles aufgegeben haben, um dem geliebten Manne das eingebildete Glück zu erhalten. Ihre durch und durch offene, nach Wahrheit und Vollkommenheit ringende Seele konnte jedoch den Gedanken nicht ertragen, daß Hans-Leopold das Opfer eines Betrugs war.

Noch wußte sie nichts Gewisses; aber ihr Verdacht begann bereits, eine bestimmte Form anzunehmen. Doch mußte

sie, bevor sie offen mit ihrer Anschuldigung hervortrat, erst volle Gewißheit haben.

Was dann werden sollte — daran dachte Zingard vorläufig nicht. Berstet nur Klarheit! Klarheit!

Ihre „Mission“, wie sie es bei sich nannte, nahm sie so völlig in Anspruch, daß sie für gar nichts anderes mehr Interesse hatte. Stundenlang saß sie in ihrem Zimmer und grübelte. Grübelte, wie sie „Beweise“ erhalten könnte.

Ihr Vater schüttelte den Kopf über ihr eigentümliches Gebaren und nannte sie „überspannt“. Ihre Schwester begann, sie zu meiden und war lieber allein, trotz ihrer sonstigen Bläulerlust und Mitteilbarkeit, als in Gesellschaft der „grüesgrünigen alten Jungfer“ — wie die Kleine die kaum vier Jahre ältere Schwester jetzt oft schmolend nannte. Und selbst die sanfte, stets nachgiebige Mutter konnte sich eines Vorwurfs über die Ungerechtigkeit und Viehlosigkeit ihrer ältesten Tochter Hans-Leopolds Frau gegenüber nicht enthalten.

Zu all dem lächelte Zingard nur wehmütig, mit einem kleinen Anflug von Bitterkeit. Aber es konnte sie von ihrem Entschluß nicht abbringen. Sie sah ihren Weg klar vor sich. Wenn es sich herausstellte, daß sie Beate Unrecht getan hatte, dann würde sie reumütig ihren Irrtum bekennen und das stolze Haupt in Demut beugen vor der Gattin des geliebten Mannes. Wenn ihr Verdacht sich aber bewahrheitete — und Zingard zweifelte kaum mehr daran — so würde sie als Anklägerin auftreten! Als unerbittliche Anklägerin und — als Rächerin!

Der Jubel, mit dem Beate den vermeintlichen ärztlichen Rat der Frau Dr. Westphal, dem nordischen Klima so rasch wie möglich den Rücken zu kehren, aufgenommen hatte, die fieberhafte Hast, mit der sie auf rascheste Weise brang — beides gab Zingard aufs neue zu denken und bestärkte sie in der Gewißheit, daß auch ihrerseits Eile jetzt geboten sei.

(Fortsetzung folgt.)

Gestern erhielten wir die tieferschütternde Nachricht, daß am 12. April 1918 mein hoffnungsvoller, heißgeliebter, einziger Junge unser horzenguter Bruder, der Hilfslehrer

Karl Mühl

Einj.-Gefreiter im Fuss-Artl.-Rgt. 19

im blühenden Alter von 21 Jahren dem furchtbar Völkerringen zum Opfer fiel.

Unsre Hoffnung ist dahin!

Dies zeigen mit der Bitte, des teuren Verstorbenen im Gebete gedenken zu wollen, in tiefstem Weh an

Die schwergeprüfte Mutter und Schwestern.

Dresden-N., Leipzigerstr. 52.

Möbeltransporte
übernehme nach und von beliebigen Plätzen. **Mitbewährtes Packers-Personal. Sol. Preise.**
J. H. Broermann,
Großenhain i. Sa.
Ferntel. Nr. 49 Begründet 1877

Die Drogenhandlung.
Hermann Roth
Dresden, Altmarkt 5
empfiehlt alle in ihr Fach einschlagende Artikel.

Verlobungs-
Vermählungs-
Visitenkarten
hilft schnell u. preiswert
Saxonia-Buchdruckerei G. m. b. H.
Dresden-A., Holbeinstr. 46.

Tanz.
Größtes Dr. Priv.-Inst. von **Tanzl. H. Koenecke u. Töchter**
Jahnsstraße 2, am Altmarkt.
Bevorzugt. Tanzst. d. Mittelst.
Leichtf. unübertr. Lehrmeth., beste u. billigste Ausbild. Neue Sonnt.- und Abendb. beg. Son. nur 20 u. 28 M. Anmeldeb. vorh. erbeten.

Kaufe
Zeitungen, Kilo 26 Pf.
Hefte Bücher
Zeitschriften, 22 Pf.
Weinflaschen 15 Pf
Hasenfelle und Kaninfelle.
M. Schöne,
Rabenauerstrasse 8.

Bürstenwaren
Kammwaren etc.
• **J. Räppel** •
Gries-1., Obergraben 3
Kamenzer Straße 22
Fernsprecher 15 612

Stempel Jeder Art liefert bill. und prompt
Saxonia-Buchdruckerei.

Geschäfts-Anzeiger

Dresden
Briefordner-Fabrik Cito
und Buchbinderei
Dresden-A. 1. - J. Brandel, - Fernspr. 26 813
empfiehlt sich zur Anfertigung aller Buchbinderarbeiten.

Buchdruckerei
Saxonia-Buchdruckerei G. m. b. H.
Dresden-A. 18, Holbeinstr. 46
Fernsprecher 21 306
Anfertigung aller Druckarbeiten für den Bedarf von Behörden, Geschäften und Familien. — Prompte Bedienung. — Zivile Preise. — Spezialität: Prospekte in Massenauflagen, Kataloge, Qualitätsdrucke.

Blumen- und Pflanzenhandlung
Marg. Schuster, Kronenstr. 24, Fernruf 22 485.
Anfertigung aller Bindereien und Dekorationen.

Gardinenwäscherei
Dipl.-Ing. Richard Stein, Dresden-Neustadt,
Bischofsweg 103.
Telephon 21 901.

Gold- und Silberwaren Fernsprecher 18 178
Feine Auswahl — Reparatur und Neuarbeiten
Theodor Scholze, Schloßstraße 5a

Hüte stets jeder Schirm-
Neuheiten **Mützen** Art u. Stücke
Heinrich Padberg, Luisenstr. 70. Fernruf 14 290.

Kürschnerei
Paul Klante, Dresden-A., Lortzingstr. 22.
Neu-Anfertigung, Reparatur und Umarbeitung schnellstens und preiswert.

Malerarbeiten werden prompt und billig ausgeführt. **B. Persich,**
Malermeister, Bergmannstraße 11. Fernspr. 18050.

Dresdener Lehranstalt für Musik
Direktor Organist Paul Walde
Dresden-Neustadt Melanchthonstraße 25 (Fernruf 12552)
2 Facheschule für alle Zweige der Tonkunst für Barm und Haus 2
Vorschul- und Ausbildungs-Klassen u. Musikal. Vorbereitung für das Lehramt
Seminar und die städtische Musiklehrerbildung u. Chorgesangschule u. Klassen
für zwei Klaviere vier- und achtklängig, Streichorchester, Orchester, Zusammen-
spiel und Gesang, Theorie, Musikgeschichte u. Musikwissenschaftliche Vorträge
2 Komposition-Abende, Schüler-Vortragsstunden und Offener Aufführungen
u. Abhaltung der kath. Kirchenmusik Orgel, gregorianischer Choral, Liturgie 2

Strümpfe werden neu- und angefrisiert von nur
besten Garnen. Sager u. Strumpf-
waren u. Tricotagen. **Wosh. Stricker**
101 Osk. Köhler, Strumpfweib.-Wirt. Dresden, Klausstraße 14

Schneidermeister
Hermann Göbel
Neumarkt 5 II, a. d. Frauenkirche.

Waschanstalt
Dipl.-Ing. Richard Stein. Lieferung auch
nach Gewichtsberechnung. Dresden-Neustadt,
Bischofsweg 102. Telephon 21 901.

Bautzen
Bankhaus Schmidt & Gottschalk
Theatergasse 6 Ecke Schulstraße
Einlösung städt. Zinsscheine 14 Tage vor Fälligkeit. An- u. Verkauf von Staatspapieren, Finanz-
briefen usw. Verzinsung von Einlagegeldern
auf Buch bei täglicher Abhebung, ein- u. mehr-
monatlicher Kündigung je nach Vereinbarung
zu günstigsten Bedingungen. — Scheckverkehr.
Diskontierung guter realer Geschäftswechsel. —
Stahlpanzerfabrik-Vermietung.

Handschuhmacher u. Bandagist
Josef Roher
Kornmarkt-Nöke, am Theater.

Chemnitz

Hochfeuerfestes Ton-Kochgeschirr.
Grosse Auswahl. Billige Preise.
Peter Weiland, Ecke der Hein- und Sauer-
strasse neben dem Postamt 4.

Leipzig
Buchbinderei von Franz Harms
Firma B. Meybark
Lindenstr. 14 Tel. 15715 Wohn. Seitenstr. 2 H.
Anfert. all. Art Bucheinbände schnell u. billig.

Kirchenmalerei
Weststr. 29 **Heinrich Hinrichs** Tel: 11026.

Rote Briefftasche
mit Selbsthalt 4. kath. Per-
sönlichkeit oder von derselben
bis Dürerplatz verloren.
Wendungen bitte bei
Liebscher, Gaybnstr. 42 I.

Zuverleihen
**Smoking-, Gehrock-
und Frack-Anzüge**
in der
Kleiderschwemme
Trompeterstraße 7.

Kath. Frauenbund.
General-Versammlung
Mittwoch den 24. April 5 Uhr
nachm. im kath. Gefellenhaus
Rassenberichte — Tätigkeitsberichte — Wahlen.
Um das Erscheinen aller Mitglieder wird gebeten.

Sieben erschienen:
Ostro, das „Sächs. Trola“
von Pfarrer Paul Scholze, Löbau.
Der als Geschichtsforscher wie als Schriftsteller
gleichgeschätzte Verfasser hat seine im neuen
St. Beano-Kalender erschienene, mit großem
Beifall aufgenommene Ausarbeitung erweitert
und in einer Sonderbroschüre veröffentlicht,
die mit zahlreichen Abbildungen geschmückt
ist. Jeder Freund der Heimat, insbesondere
jeder, der sich für die Lausitz interessiert, wird
das Heftchen gern kaufen. Es ist zu beziehen
durch jede Buchhandlung, durch den Verfasser
und durch die Saxonia-Buchdruckerei G. m. b. H.
Dresden, Holbeinstr. 46. Preis 50, mit Porto 55 Pf.
Saxonia-Buchdruckerei Dresden.

Telephon 143 00 Linien 5 u. 7
Tymlars **halla** **Theater!**
Mittw. 8 Uhr Anf. 8 Uhr Sonntag 2 Vorst.
Nachm. 4 Uhr kl. Preise. Kind. Hälfte! Donnerst. Damen kaffee
Vorankarten Wochentags u. Sonntags nachm. gültig.